

23.09.1926 Do

A

7. Geheiligte 1926 Ferien.

## Übreifkalender.

„Da ist er wieder,“ sagten die vier Wände, sich nach Wochen zum ersten Mal an seinen Tisch setzte. Und die eine Wand bekam vor freier Ausregung beschleunigtes Herzschlagen. (Es war Motor nebenan.)

„Er ist brauner geworden,“ sagte die Tisch mit dem grünen Schirm.

„Und etwas schlanker um die Taille, möchte sagen,“ fügte das Stehpult hinzu.

„Er ist wahrscheinlich viel zu Fuß gegangen,“ der Tisch.

„Weniger jedenfalls, als die meisten gehatten,“ sagte das Telephon.

„Warum machen wir andern keine Gehloutrug ein Stuhl. „Wir mit unsern vier Beinen bessicher ein Mittel von sechzehn Stundenkilogramm heraus.“

Alle vierbeiner im Raum nickten Beifall.

„Vielleicht ist ihm das Angeln die Wochen gut bekommen,“ meinte die neueste Nummer „Fischsport“, die von vor den Ferien her noch gelesen da lag.

„Oder er hat sich segelnd und rudernd auf Wasser herumgetrieben,“ vermutete der Bücherseher.

„Er hat allem Anschein nach mehr Wein, als getrunken,“ stellte das Tintenfaß fest. „Wahrscheinlich um den „Gukuk“ Lügen zu strafen, der ihm den lebensgroßen Spitzbauch angedichtet hatte.“

„Gebt Euch keine Mühe,“ lachte die Sonne Fenster herein. „Er lag zumeist auf der faulen Zeit und ließ sich von mir beschneien.“

„Na, es war jedenfalls die höchste Zeit, die wieder kam,“ knurrte es aus einem Stoß Briefen, die seit Wochen angesammelt hatten. „So könne damit rechnen, daß wir auch mal wieder werden.“

„Tut doch nicht so, als ob Ihr allesamt über Liebesbriefe wäret,“ spottete eine Schneiderreise.

„Ich lebe wieder auf,“ sagte froh beschreide Gäßseder. „Gott segne das ehrsame Handwerk, es hat eine goldne Spitze. Ich lag Wochen erstarrt, eingetrocknet. Jetzt fühle ich wieder das durch meine Adern rinnen. Sein Handgelenk ist ein wenig steif und außer Training, aber das sich bald geben.“

Also grüßt Gott alle miteinander.

Ferien und Weine haben ihre Jahrgänge, es saute und süße, regnerisch kühle und sonnig gelegene. Die 1926er Ferien gehörten zu den süßen gesegneten, die wie besonnte Glühen in der Langlebtheit eines Lebens liegen.

Die Stadt ist ein Kochtopf, in dem wir schmecken ob wir wollen oder nicht. Der Topf muß ab und vom Feuer abgerückt werden, sonst verkohlen und verdampfen wir. In den Ferien „siddern“ wir wärts vom fauchenden Herd langsam und gemächlich und werden tief innen gar. Darum bekommen die Ferien nicht nur uns selber, sondern auch den andern.

Das sind so einige Gedanken über die Ferien. Der Himmel, daß ich damit recht behalte.

Judi 23. 9. 1926